



Trivium

Revue franco-allemande de sciences humaines et sociales - Deutsch-französische Zeitschrift für Geistes- und Sozialwissenschaften

27 | 2017

Les traces du sensible: pour une histoire des sens dans les sociétés anciennes

Einleitung

Fritz Blakolmer, Adeline Grand-Clément et Anne-Caroline Rendu Loisel

Traducteur : Andreas Wittenburg



Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/trivium/5552>

ISSN : 1963-1820

Éditeur

Les éditions de la Maison des sciences de l'Homme

Référence électronique

Fritz Blakolmer, Adeline Grand-Clément und Anne-Caroline Rendu Loisel, « Einleitung », *Trivium* [Online], 27 | 2017, online erschienen am 19 Dezember 2017, abgerufen am 14 November 2019. URL : <http://journals.openedition.org/trivium/5552>

Ce document a été généré automatiquement le 14 novembre 2019.



Les contenus de la revue *Trivium* sont mis à disposition selon les termes de la Licence Creative Commons Attribution - Pas d'Utilisation Commerciale - Pas de Modification 4.0 International.

Einleitung

Fritz Blakolmer, Adeline Grand-Clément et Anne-Caroline Rendu Loisel

Traduction : Andreas Wittenburg

- 1 Ein Verständnis der Gesellschaften der Vergangenheit und Gegenwart auf neuen Wegen zu suchen ist Ziel und Anspruch der *Sensory Studies*, d. h. der Untersuchungen zu den Sinnen, die sich im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahrzehnten vor allem im angelsächsischen Raum entwickelt haben. Im Bereich der Anthropologie haben die bahnbrechenden Studien von Paul Stoller¹ die deutliche Notwendigkeit aufgezeigt, die Präferenz des Visuellen bei ethnographischen Untersuchungen in Frage zu stellen: Nur wenn man die Gesamtheit der sinnlichen Gegebenheiten (Geräusche, Gerüche, Geschmack, durch Ertasten festgestellte Eigenschaften etc.) erfasst, kann man hoffen, die Art und Weise der Wahrnehmung und der symbolischen Vorstellungen einer Gesellschaft darzustellen. Derartige Bemühungen haben den Weg für Arbeiten wie die des Anthropologen David Howes und der Historikerin Constance Classen geebnet.² Beide Forscher betonen die Notwendigkeit, das *zwischen* den Sinnen geknüpfte Netz von Verbindungen einzubeziehen, um so die im jeweiligen Zusammenhang erfolgende Entstehung einer Hierarchie der Sinne und ihre Entwicklung durch die Zeiten zu untersuchen. Sie heben das Faktum hervor, dass jede Kultur durch ein eigenes »System der Sinne« (*Sensorium*) gekennzeichnet ist, das auf das Engste mit einem System von Praktiken, Werten und Vorstellungen verbunden ist. Die vielfältigen Wechselbeziehungen, die zwischen dem Menschen und seiner Umwelt bestehen, werden durch ein komplexes Netz von Vorstellungen und Symbolen »gefiltert«, die das Erbe eines Sozialisierungsprozesses sind und somit von den Mitgliedern der betreffenden Gemeinschaft geteilt werden. Die Untersuchung des *Sensoriums* erklärt gleichzeitig die sozialen Mechanismen, die bei der Regulierung der Gefühle eingreifen, und zwar infolge der Kraft der Verbindungen, die der Sinneserfahrung und der Äußerung von Gefühlen zugrunde liegen. Der Bereich des Sinnlichen eröffnet somit einen fruchtbaren Forschungsansatz für Fragen nach der Verbindung zwischen den physiologischen Gegebenheiten des menschlichen Körpers und den sozialen Praktiken, wie Marcel Mauss bereits 1934 in einem Vortrag unterstrichen hat.³

- 2 Wenn man die Bedeutung der Sinneswahrnehmungen im kulturellen Gestalten berücksichtigt, erlaubt dies, einen Mittelweg zwischen Universalismus und Relativismus sowie zwischen biologischem Determinismus und kulturellem Konstruktivismus zu beschreiten. Die von den Anthropologen unternommenen Forschungen ergeben nämlich, dass die Aufteilung in fünf Sinne, die Aristoteles in seiner Schrift *De sensu* vorgenommen hat und der wir noch heute weitgehend folgen, keineswegs einen für alle Kulturen geeigneten Schlüssel zum Verständnis der Sinneswahrnehmungen ergibt.⁴ Der Ethnologe beobachtet häufig im jeweiligen Bereich seiner Forschungen Fälle der Verbindung zwischen den Sinnen, die eine vom aristotelischen Modell abweichende Kartographie der sinnlichen Erfahrung liefern. Dies erinnert uns daran, dass »jede in Hinblick auf eine Situation, einen Ort oder einen Gegenstand vorgenommene Einschätzung auf einer mehrere Sinne einbeziehenden Lektüre der Information beruht.«⁵ Die Einordnung des sinnlich Wahrnehmbaren, auch wenn sie sich auf biologische und neurologische Mechanismen stützt, erfolgt doch in jeder Gesellschaft auf unterschiedliche Weise und in Verbindung mit den kulturellen Praktiken, die diese Gesellschaft kennzeichnen und sich in und mit ihr weiterentwickeln. Die Sprache legt dafür Zeugnis ab. Die verbalen Ausdrücke sind ein Echo dieser Überkreuzungen der Sinne (in Melanesien z. B. »hört man einen Geruch«), die westliche Forscher gerne als »Synästhesien« bezeichnen. Man muss allerdings sorgfältig erklären, was man damit meint, um Missverständnisse zu vermeiden. Der Begriff »Synästhesie« hat sich nämlich erst im 19. Jahrhundert eingebürgert, um zu bezeichnen, was man damals als eine individuelle Pathologie betrachtete, als eine Störung der Sinneswahrnehmungen. Heute bezeichnet der Begriff in der Neurologie eine außergewöhnliche Disposition des Gehirns, die zu einer automatischen Assoziation zweier Sinnesempfindungen führt.⁶ Für Historiker oder Anthropologen geht es jedoch keineswegs um diesen Sachverhalt, denn der beobachtete Mechanismus ist nicht individuell, sondern kollektiv gemeint.
- 3 Um den Unterschied zum Bereich der kognitiven Wissenschaften zu kennzeichnen, schlägt David Howes daher die Verwendung des Begriffes der »kulturellen Synästhesien« vor, um die verschiedenen Formen zu beschreiben, die die Aufteilung des Sinnlichen und die dadurch hervorgerufenen Assoziationen in den menschlichen Gesellschaften annehmen können.⁷ Er erklärt, dass man nicht verstehen könne, warum die Melanesier sagen, dass man einen »Geruch höre«, solange man die bei ihnen in Hinblick auf den verbalen Austausch und die Bedingungen des Hörens geltenden sozialen Codes nicht kenne. Jede Diskussion beruhe nämlich auf der Konfrontation zweier Personen, die anwesend sind und zwei körperliche Geruchssphären haben. Um die Kraft seiner Worte und seine persönliche Ausstrahlung zu erhöhen, hat ein Sprecher die Angewohnheit, auf Duftstoffe zurückzugreifen wie etwa parfümiertes Öl, mit dem er seinen Körper einreibt. Der verbale Austausch zwischen den beiden Personen ist deshalb sowohl sonor als auch olfaktorisch. David Howes warnt auch vor jedem Versuch einer missbräuchlichen und vereinfachenden Verallgemeinerung, die allein von den sprachlichen Belegen ausgehe. Der Vergleich mit dem Beispiel der Dogon in Mali ist in dieser Hinsicht aufschlussreich. Denn während sie eine ähnliche Ausdrucksweise wie die Melanesier verwenden, liegt der Grund für die Verbindung von sonoren und olfaktorischen Elementen in einem anderen Bereich: Bei ihnen ist sie an ein gedankliches System gebunden, das diesen beiden Arten von Stimuli einen gemeinsamen Ursprung der Vibration zuspricht. Nur eine sorgfältige ethnographische

Untersuchung ist somit geeignet, den Schlüssel für die korrekte Interpretation der Art des Empfindens einer Gesellschaft in ihrer Einzigartigkeit zu liefern.

- 4 Aus diesen Gründen sieht sich der Historiker, der sich für die Bandbreite der Sinneswahrnehmungen interessiert, einer gewiss faszinierenden, aber doch anspruchsvollen und heiklen Aufgabe gegenüber. Er hat nur schwer Zugang zur Welt der Sinneswahrnehmungen vergangener Gesellschaften, dieser Zugang vollzieht sich ausschließlich auf indirektem Wege. Im Gegensatz zum Ethnologen kann sich der Historiker nicht ins Gelände begeben, um die Verhältnisse selbst zu erfahren und vor allem zu versuchen zu *lernen*, so zu fühlen wie die Mitglieder der Gruppe von Menschen, die er erforscht. Der Historiker stützt sich also vor allem auf Indizien, auf die *Dar- und Vorstellungen*, die jeweils erhaltene Texte und Bilder in fragmentarischem Zustand liefern. Es handelt sich in jedem Falle um einen *Diskurs* über Sinneswahrnehmungen, den man entziffern und mit den archäologischen Quellen und den Artefakten abgleichen muss. Letztere bieten in der Tat wertvollen Aufschluss über die in bestimmten Kontexten angetroffenen Dinge, die die Aufmerksamkeit des Blickes, des Geruchssinns, des Hörens, des Tastsinns oder auch des Geschmacks von Männern und Frauen auf sich ziehen.
- 5 Trotz der Schwierigkeiten, die ein solcher Ansatz bietet, hat man ihn schon sehr früh für notwendig und als vielversprechenden Weg für Historiker angesehen. Bereits 1941 hat Lucien Febvre in einem bahnbrechenden Artikel die ganze Bedeutung unterstrichen.⁸ Er schlug vor, sich vergangenen Gesellschaften zu nähern, indem man ihre Bereiche der Sinneswahrnehmungen und der Gefühle einbezieht, um die Veränderungen der Vorstellungswelt, der Denkweisen und des Gefühlslebens zu erforschen. Sein vornehmlicher Grund war, die Hierarchie der Sinneswahrnehmungen zu bestimmen, die eine bestimmte Gesellschaft formten, und deren Entwicklung durch die Zeiten zu erfassen, um so die psychologischen Mechanismen, die am Werk waren, zu entdecken. Ignace Meyerson, der mit gutem Grund als einer der Väter der historischen Psychologie gilt, erinnerte in einer Gemeinschaftsarbeit über die Wahrnehmung der Farben völlig zu Recht daran, dass die Menschen »nicht immer dieselben Dinge gesehen, benannt, geliebt oder gemalt haben: die Auswahl, die Zusammensetzungen, die Harmonien, die Arten der Benennung waren verschieden.«⁹ Seither haben mehrere französische Historiker es unternommen, die Verzweigungen und Möglichkeiten der Untersuchungen, die die Beschäftigung mit der Sinneswelt eröffneten, zu erkunden, ohne indes denselben Anspruch wie Lucien Febvre zu erheben. Sie lehnten sich an einen Zweig der Kulturgeschichte an, der sich von der historischen Psychologie entfernt hat.
- 6 Die Arbeiten des Mediävisten Michel Pastoureau haben z. B. ergeben, dass Farben auch eine Geschichte haben und die Untersuchung der Farbenkultur einer Gesellschaft (durch die Untersuchung der Sprache, des Schmückens, der Kleiderordnung, der bildlichen Darstellungen etc.) uns reichen Aufschluss über die sozialen Beziehungen und die kollektiven Vorstellungen der Welt geben kann.¹⁰ Alain Corbin hat sich seinerseits für das moderne und post-revolutionäre Frankreich interessiert und die »sonore Landschaft« auf dem Lande oder die mit den Gerüchen verbundenen sozialen Vorstellungen untersucht. Er hat auf diese Weise die Entwicklung der Vorstellungswelt und der Bewertungsmaßstäbe der europäischen Gesellschaften des 18. und 19. Jahrhunderts beleuchtet.¹¹ Corbin hebt dabei zu Recht hervor, dass es nicht die Aufgabe des Historikers sei, eine für immer untergegangene Realität der

Sinneswahrnehmung zu rekonstruieren, sondern die Historizität der Arten der Aufmerksamkeit, der Schwellen der Wahrnehmung und der Toleranz aufzuzeigen.¹² Es gehe darum, in kleinen Schritten das zu rekonstruieren, was er die »Landschaft der Sinne« nennt, d.h. den Ort der menschlichen Erfahrung, an dem sich die Art und Weise zu fühlen, zu denken und zu handeln begegnen. Alain Corbin ist sich dabei auch der großen Schwierigkeit bewusst, der sich die Historiker bei ihrer Untersuchung gegenübersehen, sind sie doch »mehr noch Gefangene der Sprache als die Anthropologen«.¹³ Die literarischen Quellen bilden in seinen Augen den hauptsächlichlichen Gegenstand der Untersuchung, und er nennt als vorzügliches dokumentarisches Material autobiographische Schriften, die es erlauben, der gelebten Erfahrung so nah wie möglich zu kommen.

- 7 Die deutsche historische Forschung hat ebenfalls zur Debatte über die Sinneswahrnehmungen beigetragen, aber doch eher auf dem Gebiet der Philologie¹⁴ sowie dem der Kunstgeschichte im Anschluss an die Arbeiten von Aby Warburg, um sich so von dem Primat, das man dem Sehen zuerkannte, zu befreien und andere Gegebenheiten der Sinneswahrnehmung einzubeziehen. Ein besonderes Interesse gilt seit einigen Jahren auch der Geschichte der Gefühle, wie die Arbeiten von Ute Frevert am Max-Planck-Institut zeigen.¹⁵ Jan Pampler, der die Art und Weise, wie sich die Furcht bei den Soldaten des Russischen Reichs äußert, untersucht hat, legte kürzlich eine historiographische Bilanz der auf dem Gebiet der Affekte unternommenen Forschungen vor.¹⁶ Er unterstreicht die Notwendigkeit, zwei Ansätze miteinander zu verbinden, die sich bisher gegenseitig ignoriert hätten. Der erste Ansatz, der von der Neurologie verfolgt wurde, mache aus den Gefühlen ein natürliches und universelles Phänomen, das der menschlichen Natur innewohne. Der zweite Ansatz, der von den Geistes- und Sozialwissenschaften und besonders von der Anthropologie bevorzugt werde, begreife die Gefühle als ein relatives kulturelles Phänomen, das sich je nach Gesellschaft, Raum und Zeit verändere.
- 8 Für den Althistoriker hat sich die Untersuchung der Sinneswelten und der Empfindungen als noch gewagter erwiesen als auf anderen Gebieten, und zwar aufgrund der zeitlichen Distanz und des punktuellen und lückenhaften Charakters der in den erhaltenen Quellen enthaltenen Hinweise. Er muss dabei ein sehr viel breiteres Spektrum an Zeugnissen behandeln als nur literarische Quellen: Epigraphik, Ikonographie und Archäologie sind in der Lage, zur Untersuchung der Verhältnisse der Sinneswahrnehmungen in den antiken Gesellschaften beizutragen. Man hat somit individuelle und kollektive Studien in verschiedene Richtungen unternommen, um einen neuen Blick auf die antiken Gesellschaften zu werfen und ihnen ihre Farben¹⁷, Gerüche¹⁸, Geräusche sowie ihr Rauschen und Raunen¹⁹ wiederzugeben. Der Ansatz, über einen einzelnen Bereich der Sinne zu arbeiten (Geschichte des Parfums, der Farben etc.), ist jedoch nicht der einzige derzeit in historischen Studien zu den Sinnen eingeschlagene Weg: Die Untersuchung der Sinneswelt kann auch unternommen werden, indem man einen beliebigen Gegenstand der Erörterung einer neuen Fragestellung unterzieht und dabei das betreffende dokumentarische Material neu bewertet.²⁰
- 9 Der Fortschritt ist besonders im Bereich der Archäologie spürbar. Das Aufkommen der *Sensory Archaeology* hat anregende Studien über die visuellen, sonoren und olfaktorischen Verhältnisse und Objekte hervorgebracht, die in den antiken Städten oder auch den Heiligtümern wirksam werden und dazu beigetragen haben, die

Sinneswahrnehmungen des Einzelnen oder sozialer Gruppen zu formen.²¹ Von der gebündelten Untersuchung der Texte, der Ikonographie und der Statuen ausgehend, hat sich z.B. Andreas Grüner den Effekten zugewandt, die vom Spiel des Lichtes, der Farben, der Materialien und Oberflächenstrukturen hervorgebracht und bei Vitruv in seiner Abhandlung über die Architektur erwähnt werden.²² Dabei wird die Sichtweise des Besuchers in Betracht gezogen, und zwar in ihrer umfassenden Dimension der Sinne. Das Interesse der Archäologen hat sich auf diese Weise vom Studium der Werke und Bauten selbst auf die »Arten des Wohnens« verlagert, die weitgehend über die visuelle Wahrnehmung hinausreichen. Yannis Hamilakis stellt in seinem 2014 erschienenen Buch *Archaeology of the Senses* fest, dass die archäologische Forschung trotz des physischen Engagements des Archäologen, der sich in direktem Kontakt mit den materiellen Spuren der Vergangenheit befindet, doch erst spät die Breite der sinnlichen Erfahrung der Männer und Frauen, die bauliche Strukturen errichtet und bewohnt haben, in Betracht gezogen hat. Die im Gelände vorhandenen Reste erlauben es indes, fruchtbare Untersuchungen anzustellen und unser Verständnis von Gesellschaften der Vergangenheit zu erneuern. Hamilakis untersucht z. B. den Fall der kretischen Paläste der Bronzezeit. Er zeigt, dass die Gründe für den monumentalen Charakter der Bauten sowie die Art ihrer Ausgestaltung mit Wandmalerei vom Willen herrühren, eine Erfahrung der Sinne festzuhalten und eine kollektive affektive Erinnerung zu begründen.²³

- 10 Auch in der neuen Kulturgeschichte des Politischen spielt diese sensorische Erfahrung eine Rolle. Waren es zunächst Bewegungen des Körpers, die auf ihre politische Symbolik hin befragt wurden²⁴, so hat nun Elke Hartmann in ihrer Untersuchung der Veränderung des Kommunikationsverhaltens in der frühen Kaiserzeit das Kussverhalten in Augenschein genommen und damit erstmals dem Tastsinn einen gebührenden Platz in einer Analyse des Politischen eingeräumt.²⁵
- 11 Die Religion stellt ein weiteres vielversprechendes Gebiet der Erneuerung für die Geschichte der Sinne dar. Mehrere neuere Arbeiten haben in der Tat die Bedeutung der sinnlichen Dimension der Rituale im alten Griechenland und Rom hervorgehoben²⁶ oder gezeigt, wie interessant es ist, die Heiligtümer als Orte, die durch eine besondere sinnliche Landschaft gekennzeichnet sind, zu verstehen.²⁷ Unter diesem Gesichtspunkt ist das Forschungsprogramm *Synaesthesia* der Universität Toulouse 2 Jean Jaurès durch die Zusammenarbeit zwei Herausgeberinnen dieses Bandes (Adeline Grand-Clément und Anne-Caroline Rendu Loisel) entstanden.²⁸ Das Ziel war es, die Art und Weise zu untersuchen, wie sich die verschiedenen Sinnesbereiche im ritualen Kontext *gegenseitig beeinflussen*, um die Bedingungen für eine Erfahrung zu schaffen, die den ganzen Körper des Gläubigen ergreift und die zugleich individuelle wie kollektive Erinnerung dauerhaft prägt. Die an diesem Projekt beteiligte Gruppe hat Althistoriker, Religionsgeschichtler, Anthropologen und Neurologen vereint, um die Bedingungen für eine interdisziplinäre Betrachtung zu ermöglichen.
- 12 Die vorliegende Zusammenstellung von Arbeiten versucht zum ersten Mal, französische und deutschsprachige Forschungstraditionen zusammenzuführen, um die herausragenden Züge der gegenwärtigen Forschung zur Geschichte der Sinne und der Sinneserfahrung, vorzustellen. Wo deren Herausforderungen liegen, hat Jan-Friedrich Missfelder in seinem Artikel, der das Themenheft eröffnet, klar und deutlich dargelegt. Die nachfolgenden Studien gehen jeweils von einem speziellen Bereich der Sinneserfahrung aus und wollen dem Leser ein breites und repräsentatives Spektrum

von Ansatzmöglichkeiten in unterschiedlichen Kulturlandschaften bieten: Mesopotamien, Griechenland und Rom unter Einschluss der byzantinischen Nachfolge, aber auch der Einfluss des antiken Erbes auf das moderne Europa. Die Artikel wurden so gewählt, dass sie einen guten ersten Eindruck von den bei der Untersuchung der Sinneserfahrungen potentiell betroffenen Disziplinen vermitteln, sei es die Philologie, die Geschichte oder Literaturgeschichte, Archäologie, Ikonographie und Kunstgeschichte oder die Historische Anthropologie. Die Betonung wurde dabei auf die Methodologie gelegt. Jeder einzelne dieser Beiträge zeigt in der Tat die mit einem Forschungsgebiet oder einer Art dokumentarischen Materials verbundenen Schwierigkeiten auf und liefert Perspektiven und Mittel zur Untersuchung, die geeignet sind, Forscher aus anderen Disziplinen anzuregen und ihnen Diskussionsstoff zu bieten.²⁹

- 13 Man wird erkennen, dass das wesentliche Ziel ist, dazu zu gelangen, die Sinneswahrnehmungen nicht getrennt voneinander, sondern in ihrem Zusammenhang zu betrachten³⁰, um so ihr Zusammenspiel zu erforschen. Wie J.-F. Missfelder betont, muss sich das Augenmerk des Historikers verstärkt auf die Intersensorialität richten. Anstatt wie bisher die Existenz einer starren Hierarchie der Sinne hervorzuheben, sollte deren Zusammenspiel im Zentrum der Forschungen stehen. Auf diese Weise lässt sich bestimmen, in welchem Maße die mehrere Sinne betreffende Empfindung, die manche Kontexte prägt (Rituale, Bankett, häuslicher Bereich, medizinische Praxis etc.), eine Gewichtung und besondere Kombination der Sinneswahrnehmungen bewirkt und eine Neuordnung im Vergleich zu alltäglichen Situationen schafft. Eine Klärung der Frage, welche Bedeutung man dem Begriff »Synästhesie« zuschreiben soll, der in Studien zur Antike immer häufiger verwendet wird, wäre in diesem Zusammenhang wünschenswert. Die Einleitung zu dem kürzlich erschienenen Gemeinschaftswerk von Shane Butler und Alex Purvis (2013) eröffnet unter anderem neue Wege für Überlegungen, die eine Fortführung verdienen.³¹ Zukünftige Forschungen werden auch zu zeigen haben, ob es, abgesehen von einem Studium über die Sinne, die ein Untersuchungsgegenstand wie jeder andere sind, auch möglich ist, eine Geschichte zu schreiben, die von den Sinneswahrnehmungen ausgeht. Die Sinne zum Ausgangspunkt zu nehmen wird ohne jeden Zweifel zu einer Erneuerung der Betrachtungsweise der Alten Welten führen.

BIBLIOGRAPHIE

Avrahami, Y. (2012): *The Senses of Scripture. Sensory Perception in the Hebrew Bible*, New York: T & T Clark International.

Bettini, M. (2008): *Voci. Antropologia sonora del mondo antico*, Turin: Einaudi.

Blakolmer, F. (2007): »Die ›Schnittervase‹ von Agia Triada. Zu Narrativität, Mimik und Prototypen in der minoischen Bildkunst«, *Creta Antica* 8, S. 201–242.

- Bodiou, L. / Frère, D. / Mehl, V. (Hg.) (2008): *Parfums et odeurs dans l'Antiquité*, Rennes: Archéologie et Culture, Presses Universitaires de Rennes.
- Bodiou, L. / Mehl, V. (2015): »Le corps antique et l'histoire du sensible: esquisse historiographique«, *Dialogues d'histoire ancienne*, Suppl. 14, S. 151–168.
- Bradley, M. (2013): »Colour as synaesthetic experience in antiquity«, in: Butler, S. / Purves, A. (Hg.): *Synaesthesia and the Ancient Senses*, Durham: Acumen, S. 127–140.
- Bradley, M. (2015): *Smell and the Ancient Senses*, London: Routledge.
- Brulé, P. (2012): *Comment percevoir le sanctuaire grec? Une analyse sensorielle du paysage sacré*, Paris: Les Belles Lettres.
- Butler, S. / Purves, A. (Hg.) (2013): *Synaesthesia and the Ancient Senses*, Durham: Acumen.
- Candau, J. / Wathelet, O. (2013): »Considérations méthodologiques en anthropologie sensorielle: pour une ethnographie cognitive des perceptions«, in: Candau, J. / Le Gonidec, M.-B. (Hg.): *Paysages sensoriels*, Paris: CTHS.
- Catrein, C. (2003): *Vertauschte Sinne. Untersuchungen zur Synästhesie in der römischen Dichtung*, München: Sauer.
- Classen, C. (1997): »Foundations for an anthropology of the senses«, *International Social Science Journal* 49/153, S. 401–412.
- Classen, C. / Howes, D. (2014): *Ways of Sensing: Understanding the Senses in Society*, London: Routledge.
- Corbeill, A. (2002): »Political Movement. Walking and Ideology in Republican Rome«, in: Fredrick, D. (Hg.): *The Roman Gaze. Vision, Power and the Body*, Baltimore: Johns Hopkins University Press, S. 182–215.
- Corbin, A. (1990): »Histoire et anthropologie sensorielle«, *Anthropologie et Sociétés* 14, H. 2, S. 13–24.
- Corbin, A. (1995 [1994]): *Die Sprache der Glocken. Ländliche Gefühlskultur und symbolische Ordnung im Frankreich des 19. Jahrhunderts*, aus dem Französischen von Holger Fliessbach, Frankfurt a. M.: Fischer.
- Corbin, A. (2005 [1982]): *Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruchs*, aus dem Französischen von Grete Osterwald, Berlin: Wagenbach.
- Emerit, S. / Perrot, S. / Vincent, A. (Hg.) (2015): *Le paysage sonore de l'Antiquité. Méthodologie, historiographie et perspectives. Actes de la journée d'étude tenue à l'École française de Rome le 7 janvier 2013*, RAPH 40, IFAO Caire.
- Febvre, L. (1941): »La sensibilité et l'histoire: comment reconstituer la vie affective d'autrefois?«, *Annales ESC* 3, S. 221–238.
- Frevert, U. (2013): *Vergängliche Gefühle*, Göttingen: Wallstein.
- Frevert, U. (2016): »The history of emotions«, in: Feldman Barrett, L. / Lewis, M. / Haviland-Jones, J. M. (Hg.): *Handbook of emotions*, 4. Aufl., New York: Guilford Press, S. 49–65.
- Frevert, U. / Schmidt, A. (Hg.) (2011): »Geschichte, Emotionen und visuelle Medien«, *Geschichte und Gesellschaft* 37, H. 1.
- Gélard, M.-L. (2016): »L'anthropologie sensorielle en France. Un champ en devenir?«, *L'Homme* 21, Nr. 216, S. 91–107.

- Grand-Clément, A. (2011): *La fabrique des couleurs. Histoire du paysage sensible des Grecs anciens (VIII^e s.- début du V^e s. av. n. è.)*, Paris: De Boccard.
- Grüner, A. (2014): »Licht und Oberfläche bei Vitruv. Überlegungen zum Status sensualistischer Gestaltungsstrategien in der römischen Architektur«, in: Emmerling, E. / Corell, S. / Grüner, A. / Kilian, R. (Hg.): *Firmitas et Splendor. Vitruv und die Techniken des Raumdekors*, München: Siegl, S. 415-463
- Hamilakis, Y. (2014): *Archaeology of the Senses*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Hartmann, E. (2016): *Ordnung und Unordnung. Kommunikation, Konsum und Konkurrenz in der frühen Kaiserzeit*, Stuttgart: Steiner.
- Harvey, S. A. (2014): »The senses in religion«, in: Classen, C. (Hg.): *A Cultural History of the Senses*, Bd. 1: *Antiquity*, Oxford: Berg, S. 91-114.
- Hitchcock, L. A. (2008): »Architectures of feasting«, in: Hitchcock, L. A. / Laffineur, R. / Crowley, J. (Hg.): *DAIS. The Aegean Feast. Proceedings of the 12th International Aegean Conference, University of Melbourne, Centre for Classics and Archaeology, 25-29 March 2008, Aegaeum 29, Liège-Austin*, S. 317-326.
- Howes, D. (2003): *Sensual Relations. Engaging the Senses in Culture and Social Theory*, Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Howes, D. (2009): *The Sixth Sense Reader*, Oxford: Berg.
- Howes, D. (2011): »Cultural synesthesia: neuropsychological versus anthropological approaches to the study of intersensoriality«, *Intellectica* 1, Nr. 55: *Synesthesia and Intermodality*.
- Hupé, J.-M. / Dojat, M. (2015): »A critical review of the neuroimaging literature on synesthesia«, *Frontiers in Human Neuroscience* 31. März, <<http://journal.frontiersin.org/article/10.3389/fnhum.2015.00103/full>>.
- Kuchenbuch, L. / Missfelder, J.-F. (Hg.) (2014): »Sound«, *Historische Anthropologie* 22.
- Mauss, M. (1975 [1936]): »Die Techniken des Körpers«, in: id.: *Soziologie und Anthropologie*, Bd. II: *Gabentausch, Soziologie und Psychologie, Todesvorstellungen, Körpertechniken, Begriff der Person*, aus dem Französischen von Eva Moldenhauer, Henning Ritter und Axel Schmalfuß, München: Hanser.
- Mehl, V. (2015): »Le sacrifice en Grèce ancienne ou quand les sens s'invitent à la fête«, *Traverse: Zeitschrift für Geschichte - Revue d'Histoire* 2, S. 44-56.
- Meister, J. (2009): »Pisos Augenbrauen. Zur Lesbarkeit aristokratischer Körper in der späten römischen Republik«, *Historia* 58, S. 71-88.
- Meyerson, I. (Hg.) (1957): *Problèmes de la couleur: exposés et discussions du colloque du Centre de recherches de psychologie comparative tenu à Paris les 18, 19, 20 mai 1954*, Paris: SEVPEN.
- Pampller, J. (2012): *Geschichte und Gefühl. Grundlagen der Emotionsgeschichte*, Berlin: Siedler.
- Pastoureau, M. (2013 [2000]): *Blau. Die Geschichte einer Farbe*, übersetzt von Antoinette Gittinger, Berlin: Wagenbach.
- Pastoureau, M. (2013): *Vert. Histoire d'une couleur*, Paris: Seuil.
- Pentcheva, B.V. (2011): »Hagia Sophia and Multisensory Aesthetics«, *Gesta* 50, H. 2, S. 93-111.
- Pittia, S. / Schettino, M. T. (Hg.) (2012): *Les sons du pouvoir dans les mondes anciens*, Besançon: Presses Universitaires de Franche-Comté.

Porter, J. (2010): *The Origins of Aesthetic Thought in Ancient Greece: Matter, Sensation, and Experience*, Cambridge: Cambridge University Press.

Rendu Loisel, A.-C. (2016): *Les chants du monde. Le paysage sonore dans l'ancienne Mésopotamie*, Toulouse: Presses Universitaires du Midi.

Schiering, W. (1992): »Akustisches in der minoischen Kunst«, in: Froning, H. / Hölscher, T. / Mielsch, H. (Hg.): *Kotinos. Festschrift für Erika Simon*, Mainz: Verlag Phillip von Zabern, S. 1–5.

Serres, M. (1998 [1985]): *Die fünf Sinne. Eine Philosophie der Gemenge und Gemische*, aus dem Französischen übersetzt von Michael Bischoff, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Smith, M. M. (2007): *Sensory History*, Oxford: Berg.

Stoller, P. (1989): *The Taste of Ethnographic Things: The Senses in Anthropology*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

NOTES

1. Stoller (1989).
2. S. etwa Howes (2003); Classen (1997); Classen / Howes (2014). S. auch die kürzlich dazu für Frankreich erstellte Bilanz von Marie-Luce Gélard (2016). Wir wollen auch auf das von Constance Classen begonnene Gemeinschaftsunternehmen einer Reihe von Bänden unter dem Titel *A Cultural History of the Senses* hinweisen, das alle Epochen abdecken soll.
3. Mauss (1975 [1936]).
4. Neurologen unterscheiden heute zwischen sechs hauptsächlichen Arten der sinnlichen Wahrnehmung, die die Propriozeption einschließen. Für einige von ihnen gibt es bis zu zehn oder sogar noch mehr Arten (Zeit, Gleichgewicht, Diskurs, Schmerz, Temperatur etc.); s. dazu Howes (2009), S. 22–25. Vgl. auch Serres (1998 [1985]). Für die Antike sollen die Arbeiten von Yael Avrahami genannt werden, der ein System der sieben Sinne in der hebräischen Bibel rekonstruiert (*septasensory model*): Avrahami (2012). Es scheint, dass ein solches System sich auch im Akkadischen findet (Anne-Caroline Rendu-Loisel, »Human Senses in Akkadian Texts«, Vortrag vom 28. September 2017 im Rahmen eines von Alice Mouton (CNRS – Ivry-sur-Seine) organisierten Seminars zum Thema *The Individual and the Body in the Ancient Mediterranean Basin*, Publikation in Vorbereitung).
5. Candau / Wathelet (2013), S. 216.
6. Für eine Definition der »Synästhesie« in den kognitiven Wissenschaften s. Hupé / Dojat (2015).
7. Howes (2011).
8. Febvre (1941).
9. Meyerson (1957), S. 357.
10. S. z. B. Pastoureau (2013 [2000]); Pastoureau (2013).
11. Corbin (2005 [1982]); Corbin (1995 [1994]).
12. Corbin (1990), S. 14.
13. Corbin (1990), S. 20.
14. S. z.B. Catrein (2003).
15. Frevert (2016); Frevert / Schmidt (2011).
16. S. auch Pampller (2012).
17. Grand-Clément (2011); Bradley (2013).
18. Bodiou / Frère / Mehl (2008); Bradley (2015).
19. Bettini (2008); Pittia / Schettino (2012); Rendu Loisel (2016); Emerit / Perrot / Vincent (2015).

20. Dies entspricht der zweiten Art, die Sinne in der Geschichte zu erörtern, die Mark M. Smith (2007) vorschlägt. Vgl. dazu auch Kuchenbuch / Missfelder (2014). Für eine kürzlich erschienene historiographische Bilanz der Forschungen über die Sinneswahrnehmungen in der Antike, s. Bodiou / Mehl (2015).
21. S. z. B. die Arbeiten zur Archäo-Akustik von Pentcheva (2011).
22. Grüner (2014).
23. Schiering (1992); Hitchcock (2008), bes. S. 323–325; Blakolmer (2007), bes. S. 230 f.
24. Corbeill (2002); Meister (2009).
25. Hartmann (2016), S. 71–88.
26. Harvey (2014); Mehl (2015).
27. Brulé (2012).
28. S. das Forschungsblog auf <http://synaethes.hypotheses.org>.
29. S. die Forschungsberichte in der Zeitschrift *Mythos. Rivista delle storie delle religioni* im Jahrgang 2017.
30. Verstärkte Aufmerksamkeit für die Wechselbeziehungen zwischen den Sinnen fordert James Porter in seinem Buch *The Origins of Aesthetic Thought* von 2010.
31. Butler / Purves (2013).
-

INDEX

Mots-clés : histoire des sens, perception, intersensorialité, Antiquité

Schlüsselwörter : Geschichte der Sinne, Wahrnehmung, Intersensorialität, Antike

AUTEURS

FRITZ BLAKOLMER

Fritz Blakolmer ist Ao. Professor am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien. Nähere Informationen finden Sie hier.

ADELINE GRAND-CLÉMENT

Adeline Grand-Clément lehrt griechische Geschichte an der Universität Toulouse-Jean Jaurès. Nähere Informationen finden Sie hier.

ANNE-CAROLINE RENDU LOISEL

Anne-Caroline Rendu Loisel lehrt Assyriologie und altorientalische Archäologie an der Universität Straßburg. Nähere Informationen finden Sie hier.